

# Prozess: «Er hat mich gedemütigt»

Nachdem im Juli der Prozess gegen einen Mann aus Weinfelden wegen Ungereimtheiten vertagt worden war, wurde jetzt die Ehefrau befragt, aber noch kein Urteil gefällt.

**WEINFELDEN** – Während zweieinhalb Stunden wurde die Frau am Freitagnachmittag vom Weinfelder Gerichtspräsidenten befragt. Ihr Noch-Ehemann – die Scheidung läuft – wartete von einem Polizisten bewacht im Nebenraum und konnte die Befragung nicht mitverfolgen. Das Urteil – dem Mann drohen vier Jahre Haft – wurde noch nicht gefällt und wird den Parteien schriftlich eröffnet.

## «Recht auf Sex»

Zum Fall: Der ursprünglich aus Montenegro stammende, 1985 infolge des Familiennachzugs in die Schweiz eingereiste und mittlerweile eingebür-

gerte arbeitslose Schweisser soll seine Frau im Zeitraum von Ende Oktober 1993 bis zum September 2006 in einer letztlich nicht exakt bestimmbar Anzahl von Fällen, jedoch mindestens einmal pro Woche, zum Geschlechtsverkehr gezwungen haben. Dies soll unter anderem mit dem Hinweis geschehen sein, dass ihm als muslimischem Mann das Recht auf Sex zustehe. Auch hatte er seine Frau und die fünf gemeinsamen Kinder geschlagen.

## Angst vor dem Mann

Die Frau, die selbst als ehrenamtliche, islamische Religionslehrerin in der Region arbeitet und sich sehr bedacht und gewählt vor dem Gericht ausdrückte und einen gebildeten Eindruck hinterliess, gab an, trotz der Trennung noch Angst vor ihrem Mann zu haben.

Sie schilderte ihren Mann als «roh, egoistisch und gemein». Er habe ihr schon früh nach der Hochzeit gesagt, dass er sie nicht liebe sondern hasse. Warum sie ihn denn geheiratet habe, wollte eine Richterin wissen. «Ich hat-

te zuvor keine Erfahrung mit Männern gehabt und dachte naiv, dass ich mit Liebe, Verständnis und Toleranz alles zum Guten wenden könnte», so die als Zeugin befragte Frau. Ein Irrtum, wie sich herausstellen sollte: «Er hat mich gedemütigt, wo er nur konnte. Er hat mich als Frau ruiniert und mir sämtliche Würde genommen.»

## «Er hasste mich»

Als der Richter sie fragte, ob der Geschlechtsverkehr während der Ehe gegen ihren Willen geschah, antwortet sie mit «klar» und fügt hinzu: «Am Anfang dachte ich, das sei meine Pflicht als Ehefrau, aber als ich ihm nach einem Jahr sagte, dass ich nicht mehr wollte und konnte, lachte er nur und erklärte, dass ihm das Recht zustehe.» Die Rollenverteilung sei klar gewesen: «Er war der König, ich war die Putzfrau. Er hat gesagt, ich darf nicht denken, sondern müsse meine Pflicht erfüllen.»

Den Islam, den sie selbst als «etwas Wunderschönes» schilderte, der

ihr die Kraft gegeben habe «nicht verrückt zu werden und nicht Selbstmord zu begehen», habe ihr Noch-Ehemann nicht nur einseitig zu seinen Gunsten, sondern auch falsch ausgelegt. Der Islam sage, dass Sex in der Ehe etwas Gutes sei, für das ein liebendes Paar von Gott belohnt werde. Doch leite sich nicht daraus das automatische Recht auf eine allzeit sexuelle Verfügbarkeit der Partnerin ab. «Der Islam sagt, dass eine Frau immer das Recht hat, sich zu verweigern – wenn sie beispielsweise müde ist.»

## Das Schlusswort

In ihren kurzen Schlussplädoyers bekräftigten der anwesende Staatsanwalt und die beiden Verteidiger ihre Anträge. Bei dem ihm zugestandenem Schlusswort beleidigte der Angeklagte den Verteidiger seiner Noch-Ehefrau und den Staatsanwalt: «Ihre Hände sollen verdorren und madig werden», erklärte der Mann, bevor der Gerichtspräsident die Verhandlung schloss.

CHRISTOF LAMPART